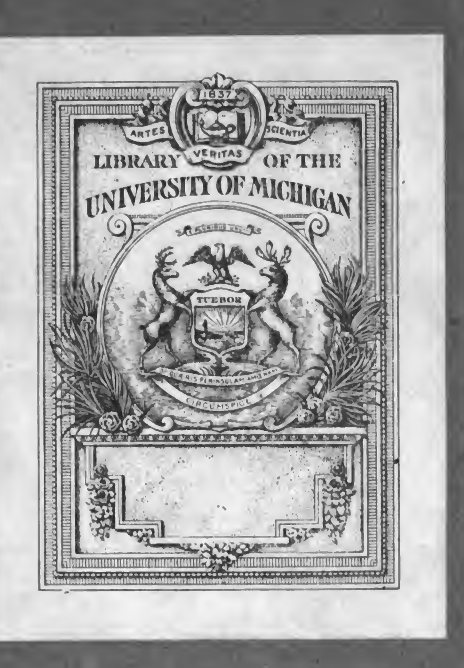
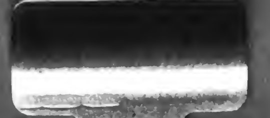
Über das Verhältnis von The two noble kinsmen zu Chaucer's ...

Bruno Leuschner


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE



Über das Verhältnis
von
The Two Noble Kinsmen
zu
Chaucer's Knightes Tale.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Philosophischen Fakultät
der
vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg
vorgelegt von

Bruno Leuschner
Guben.



Halle a. S.
Buchdruckerei von Heinrich John.
1903.

Meinem lieben Vater.



So unentschieden auch die Verfasserschaft von „The Two Noble Kinsmen“ ist, so wenig zweifelhaft ist die Entscheidung über die Quelle unseres Dramas. The Two Noble Kinsmen enthält zwei leicht zu sondernde Handlungen, von denen die eine, die Haupthandlung, die bekannte Geschichte von Palamon und Arcite vorführt und unmittelbar Chaucer's „Knightes Tale“ entlehnt ist, wie schon aus dem dem Stücke vorausgehenden Prologe ersichtlich ist.

Die Nebenhandlung steht mit der Haupthandlung nur in sehr losem Zusammenhange, sie behandelt das Liebesverhältnis der Tochter des Kerkermeisters zu Palamon, dem einen unserer Helden. Wenn auch einige dieser Scenen mehr oder weniger unter dem Einfluss von Shakespeare stehen, so lässt sich doch eine eigentliche Quelle für die Nebenhandlung nicht nachweisen; wir müssen vielmehr annehmen, dass sie eine freie Erfindung des Verfassers oder wahrscheinlicher der Verfasser ist.

Die zahlreichen Abhandlungen über die Verfasserfrage*) unseres Dramas haben mitunter schon leicht die Frage nach der Quelle von T. T. N. K. gestreift, eine eingehende Untersuchung

---

*) Vgl.: 1) A. W. Ward, A History of English Dramatic Literature to the Death of Queen Anne, London 1899, vol. II p. 237—243, vol. III, p. 38.

2) Delius, Abhandlungen zu Shakspere. Elberfeld 1888. Bd. II, Chap. I.

3) Charles Knight, Studies of Shakspere Book IX, Chap. II.

4) Harold Littledale, Ausgabe von „The Two Noblo Kinsmen“, Part. II.

5) W. Spalding, A Letter on Shakspere's Authorship of The Two Noble Kinsmen.

6) H. Ulrici, Shakspeare's dramatische Kunst. Leipzig 1869. Bd. III, p. 112—119.

7) Köppel, Quellenstudien zu den Dramen Ben Jonson's, John Marston's und Beaumont's und Fletscher's, Münchener Beiträge zur Romanischen und Englischen Philologie, Heft XI, p. 128.

8) Rapp, Studien über das englische Theater. Tübingen 1862, p. 89—90.

des Verhältnisses zwischen Original und Drama ist aber bisher noch nicht angestellt worden.

Dieses Verhältnis nun bis in die Einzelheiten festzustellen, ist der Zweck dieser Abhandlung. Ferner soll, soweit es möglich ist, die Verwandschaft einzelner Scenen der Nebenhandlung mit solchen von Shakespeare nachgewiesen werden.

Ich habe nun für meine Arbeit folgende Gesichtspunkte ins Auge gefasst:

1) An der Hand einer eingehenden Vergleichung des Ganges der Handlung mit Chaucer's Knightes Tale will ich zunächst untersuchen, was die Verfasser von T. T. N. K. von Chaucer benutzt haben, was nicht, und was sie hinzugefügt haben.

2) Wie die Verfasser die Vorlage geändert haben.

3) Welche Gründe sich auffinden lassen, die sie zu den Änderungen, Hinzufügungen und Auslassungen, veranlasst haben können.

In einem zweiten Teile sollen die Hauptcharaktere des Epos und des Dramas mit einander verglichen werden.

Die der Arbeit zu Grunde gelegte Ausgabe des Dramas ist die von W. W. Skeat; die „Knightes Tale“, citiere ich nach Skeat's „Student's Chaucer“.

Akt I.

Scene 1.

Theseus ist siegreich aus dem Kampfe mit dem Weibervolke nach Athen zurückgekehrt. Als Siegesbeute hat er die schöne Hippolyta, die Königin der Amazonen, als Braut heimgeführt und mit ihr die liebliche Emilia, ihre Schwester. Der Hochzeitszug befindet sich gerade auf dem Wege nach dem Tempel, als drei schwarz gekleidete Königinnen sich Theseus zu Füssen werfen. Sie berichten, dass ihre Gatten im Kriege gegen Kreon gefallen sind, und dass letzterer nicht gestatten will, ihre Leichname zu beerdigen; sie seien nun gekommen, um des mächtigen Theseus Milde anzuflehen, damit er ihren Herren die letzte Ruhestätte verschaffen möge. Im weiteren Verlauf der Scene hören wir, dass Theseus bereits vertraut ist mit den Schicksalen

der drei Könige, er kennt sogar den Namen des einen, Capaneus, und erinnert sich genau, wie er einst am Altar des Mars mit ihm zusammengetroffen ist. Auch fühlt er Mitleid mit den unglücklichen Königinnen und möchte ihnen gern helfen, wenn er nicht durch die nahe bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten daran gehindert wäre, einen Krieg gegen König Kreon zu unternehmen.

Obwohl die Königinnen unter den teuersten Beschwörungen, bei Allem, was ihm heilig ist, bei seiner Liebe, bei seinem Mute, ihn zu bewegen suchen, den Krieg zu wagen, zeigt sich Theseus doch nicht bereit, ihren Bitten zu willfahren. Er wendet ein, dass sie zu ungelegener Zeit gekommen seien. Schon schicken sie sich an, unverrichteter Sache wieder fortzugehen, als Hippolyta Fürbitte für sie einlegt. Sie ersucht Theseus, zuerst in den Krieg gegen Kreon zu ziehen und die Hochzeit zu verschieben. Als nun auch Emilia sich für die Königinnen verwendet und ganz bestimmt erklärt, dass sie Theseus nie mehr um etwas bitten, auch nie einen Gatten nehmen wolle, wenn er den Königinnen nicht Hilfe brächte, da ist sein Entschluss gefasst. Er befiehlt seinem Freunde Pirithous, die Frauen nach Hause zu führen, und zieht, nachdem er sich herzlich von Hippolyta und Emilia verabschiedet hat, unverzüglich in den Krieg gegen Kreon nach Theben.

Diese erste Scene ist unmittelbar aus Chaucer's „Knightes Tale“ entnommen. Die Bearbeitung schliesst sich im Allgemeinen an die Vorlage eng an. Die Vorfabel des Stückes, in der erzählt wird, wie Theseus das Amazonenheer besiegte und die schöne Hippolyta und Emilia mit nach Athen nahm, begegnet uns genau so in der Vorlage. Dennoch finden sich in der Verwertung des Stoffs bemerkenswerte Änderungen, und schon in dieser ersten Scene werden wir mit den Hauptcharakteren unseres Dramas vertraut gemacht. Während Theseus sich in der Vorlage sofort bereit zeigt den Königinnen zu helfen und in den Krieg zu ziehen, gelingt es im Drama erst den vereinten Bitten Hippolytas und Emilias, sein Herz zu rühren. Ganz deutlich sind aber schon hier die Charaktere Hippolytas und Emilias gezeichnet, die im Epos an entsprechender Stelle garnicht hervortreten. In T. T. N. K. zeigt sich im vorteilhaftesten Lichte ihr Frauensinn und ihr Mitleid den unglücklichen Königinnen gegen-

über. Hippolyta sucht mit beredten Worten das Herz des Theseus zu rühren V. 196—199:

Prorogue this business we are going about, and hang
Your shield afore your heart, about that neck
Which is my fee, and which I freely lend
To do these poor queens service!

Und Emilia fährt fort, V. 200—205:

If you grant not
My sister her petition, in that force,
With that celerity and nature, which
She makes it in, from hanceforth I'll not dare
To ask you anything, nor be so hardy
Ever to take a husband.

Da ist sein Widerstand besiegt. Wir sehen ausserdem, dass Theseus für die Bitten der Frauen zugänglich ist, ein Zug, den wir noch an verschiedenen anderen Stellen unseres Dramas wiederfinden werden. Auch sonst müssen wir eingestehen, dass die Änderungen, die die Verfasser an dieser Stelle vorgenommen haben, für den Wert unseres Stückes vorteilhaft waren. Theseus sowohl wie Hippolyta und Emilia werden unserem Interesse näher gebracht als im Epos, und das war der Zweck, den die Verfasser hier im Auge hatten.

Scene 2.

Sie führt uns nach Theben an den Hof von König Creon. Wir finden die „beiden edlen Vettern", Palamon und Arcite, im Gespräch über die schlechten Sitten in Theben. Arcite macht Palamon den Vorschlag, dass sie Theben verlassen wollen, um nicht auch noch dem Laster in die Arme zu fallen. Besonders aber grämt es sie, dass ihr Oheim Creon so ungerecht gegen jedermann ist, und dass er nicht einmal den armen Königinnen gestatten will, die Leichname ihrer Gatten zu begraben. Palamon sagt von ihm V. 71:

He fears not to do harm; good dares not.

Die Unterhaltung der beiden wird gestört durch Valerius; er teilt ihnen mit, dass der König sie sprechen will. Kreon sei in grosser Wut, weil Theseus, Herzog von Athen, den Krieg erklärt habe und schon im Anmarsch begriffen sei. Sofort sind

Palamon und Arcite entschlossen, auf Kreons Seite gegen Theseus zu streiten, wenn auch der letztere an Edelmut ihrem Oheim weit überlegen sei.

Von dieser Scene finden wir in der Vorlage keinerlei Entsprechung, vielmehr müssen wir annehmen, dass sie eigene Zuthat der Dramatiker ist. Sie ist aus dem Grunde eingefügt, um uns mit den Zuständen an Kreons Hof und in Theben bekannt zu machen. Ferner lernen wir schon an dieser Stelle die intime Freundschaft zwischen Palamon und Arcite kennen. Auch ihre Treue gegen ihren Oheim Kreon tritt hervor: Zwar sind sie ihm keineswegs zugethan, doch jetzt, wo ihm Gefahr droht, wollen sie auf seiner Seite stehen, weil es ihre Ehre ihnen verbietet, dem Kriege fern zu bleiben, und weil es Verrat wäre, gegen Kreon zu kämpfen.

Scene 3

spielt sich wieder vor den Thoren Athens ab. Wie wir von der ersten Scene her wissen, hat sich Theseus auf die Bitten der drei Königinnen hin unverzüglich nach Theben begeben. Pirithous hat seitdem noch mancherlei Anordnungen in Athen getroffen und will jetzt ebenfalls Theseus in den Krieg folgen. Hippolyta und Emilia haben ihn bis vor die Thore der Stadt hinausbegleitet. Mit den herzlichsten Segenswünschen nimmt Pirithous dort Abschied von den beiden Frauen und macht sich dann auf den Weg nach Theben.

Auch in dieser Scene hören wir von der innigen Freundschaft zwischen Theseus und Pirithous. Als sich Pirithous entfernt hat, erfahren wir aus dem Gespräch der beiden Frauen, dass Theseus und Pirithous schon seit ihrer Jugend Freud und Leid mit einander geteilt haben. Im Laufe der Unterhaltung kommt Emilia auf ihre verstorbene Jugendfreundin Flavina zu sprechen. Sie erinnert sich genau, wie sie stets das that, was die Freundin vorschlug, und dass Flavina für sie stets die massgebende gewesen ist. Ja, sie hält es sogar für unmöglich, dass sie je einen Mann so innig lieben könnte, wie sie Flavina geliebt hat, und daraus wagt sie die kühne Folgerung zu ziehen, dass zwischen zwei Frauen ein Liebesband stets enger und herzlicher sei als zwischen zwei Personen verschiedenen Geschlechts.

Vergebens suchen wir auch bei dieser Scene nach einer entsprechenden Stelle in der Vorlage. Die Verfasser unseres Dramas hatten aber dennoch ihren guten Grund zu der Einschaltung. Es tritt wieder die zwischen Theseus und Pirithous bestehende Freundschaft hervor, während in der „Knightes Tale“ erst viel später der Name Pirithous und das enge Freundschaftsbündnis zwischen ihm und Theseus erwähnt wird. Besonders glücklich ist die Zuthat, wo uns Emilia von ihrer Freundin Flavina erzählt, denn Emilias Ausspruch V. 78—80

This rehearsal
[Comes in with this importment,] has this end,
That the true love' tween maid and maid may be .
More than in sex dividual

lässt uns erkennen, dass ihr junges Herz bisher frei von jeder Männerliebe geblieben ist. Ganz anders denkt Hippolyta über die Liebe, sie liebt Theseus wirklich, und daher ist denn auch ihr Urteil ein anderes als das ihrer jüngeren Schwester. — Ferner gewinnen wir einen Einblick in den Charakter des Pirithous. Er rühmt sich nicht seiner Heldenthaten, sondern ist bescheiden. Wie er sich von Hippolyta und Emilia verabschiedet sagt er V. 6—8:

Though I know
His ocean needs not my poor drops, yet they
Must yield there tribute there.

Scene 4.

Der Schauplatz der Scene ist das Schlachtfeld bei Theben. Die Schlacht ist entschieden, überall ziehen sich die Schaaren Kreons zurück. Wir finden den siegreichen Theseus umringt von den drei Königinnen, die ihm danken für den Beistand, den er ihnen gewährt hat. Mit dem Versprechen, dass er sie wieder in ihre früheren Rechte einsetzen werde, entlässt er sie, damit sie die Leichname ihrer Gatten suchen. Da bringt man auf einer Tragbahre zwei schwer verwundete Krieger. Theseus, der ihren Mut schon während der Schlacht beobachtet hatte, erkundigt sich nach ihren Namen und erfährt vom Herold, dass sie Prinzen seien und Palamon und Arcite heissen. Um sie am Leben zu erhalten, befiehlt er, dass alle Ärzte ihre Knnst an den beiden

erproben sollen, weil ihm ihr Leben weit lieber sei, als die stolze Stadt Theben. Nachdem er noch Alles geordnet hat, eilt er dem Heere voraus nach Athen.

In dieser Scene schliesst sich das Drama eng an seine Vorlage an, und doch sind mancherlei Änderungen vorgenommen, die zum grössten Teil den Zweck haben, Theseus unserm Interesse näher zu bringen.

Chaucer erzählt uns, wie es Theseus gelang, durch Sturm die Stadt zu erobern und wie er dann den Königinnen die Leichname ihrer Gatten zurückgab. Die Nacht verbrachte er noch auf dem Schlachtfelde und überliess es seinem Heere zur Plünderung. Vgl. V. 147—150:

To ransake in the tas of bodyes dede,
Hem for to strepe of harneys and of wede.
The pilours diden bisinesse and cure,
After the bataille and disconfiture.

Und hierbei ereignete es sich, dass man unter einem Haufen Verwundeter und Toter Palamon und Arcite fand. — Ganz anders im Drama. Nichts wird hier von einer Plünderung erwähnt, denn der edle Theseus durfte dies nicht zugeben. Auch zeigt er sich Palamon und Arcite gegenüber in der „Knightes Tale" lange nicht so mild wie in T. T. N. K. Zwar werden die beiden auch im Epos nach dem Zelt des Theseus gebracht, aber von der sorgsamen Pflege, die ihnen der Herzog im Drama gewährt, finden wir im Epos nichts. Ohne weiteres befiehlt Theseus in der Vorlage, die beiden Verwundeten als Gefangene nach Athen zu schaffen, wo sie durch kein Lösegeld losgekauft werden können.

Scene 5

führt uns noch einmal die drei Königinnen vor Augen. Wir sehen, wie sie ihre toten Gatten unter Trauergesang und Wehklagen zu Grabe geleiten.

Mit dieser Scene schliesst der erste Akt des Dramas. Dieser soll für gewöhnlich die Exposition geben, und wir müssen eingestehen, dass der erste Akt von T. T. N. K. nur sehr wenig diesem allgemein giltigen Gesetz entspricht. Wir erfahren aus Akt I nur, auf welche Art und Weise die beiden Helden, Palamon und Arcite nach Athen kommen; ferner werden wir unter-

richtet von den Zuständen in Theben, was aber für die weitere Entwickelung der Handlung von keinem Werte ist. Ein Vorzug des ersten Aktes von T. T. N. K. liegt aber darin, dass wir vollkommen mit den Hauptcharakteren vertraut gemacht sind. Betrachten wir noch die von den Verfassern vorgenommenen Änderungen, so müssen wir sagen, dass diese im Allgemeinen Lob verdienen. Neben den aus den Gesetzen des Dramas sich ergebenden äusseren Änderungen, beziehen sich die Hauptunterschiede zwischen Drama und Epos auf die verschiedene Auffassung und Zeichnung der Charaktere. Plastischer als im Epos treten uns im Drama die Gestalten des Theseus, der Hippolyta und Emilia entgegen. Ferner führen uns die Verfasser schon im ersten Akt die Hauptthelden, Palamon und Arcite vor Augen.

Akt II.

Scene 1.

Mit dem ersten Teil dieser Scene setzt die Nebenhandlung ein, die, wie schon erwähnt, mit der Haupthandlung nur sehr lose zusammenhängt und eigenes Werk der Verfasser ist.

In einem Garten zu Athen, nahe dem Gefängnis, wo Palamon und Arcite eingekerkert sind, unterhält sich der Kerkermeister mit dem Freier seiner Tochter. Man kommt überein, nach Schluss der Hoffestlichkeiten den Termin der Hochzeit näher zu bestimmen. Da erscheint sie selbst, von der eben die Rede gewesen ist. Sofort wendet sich das Gespräch auf die edlen Vettern, die seit kurzem im Gefängnis untergebracht sind. Die Tochter ist des Lobes der beiden voll; wir erfahren von ihr, dass sie geduldig und in guter Stimmung ihre Gefangenschaft ertragen; nur selten entringt sich ihrer Brust ein Seufzer. Plötzlich bemerkt sie Palamon und Arcite an den Fenstern des Gefängnisses und ist von ihrem Anblick so entzückt, dass sie in die Worte ausbricht: (V. 51):

It is a holiday to look on them!

In dem zweiten Teil dieser Scene sehen wir Palamon und Arcite in ihrem Gefängnis. Ihr Gespräch bestätigt das, was die Tochter des Kerkermeisters eben von ihnen gesagt hat. Sie sind

nicht verzagt, obwohl sie beide wissen, dass es ihnen wohl nie mehr beschieden sein wird, die süsse Heimat mit all ihren Reizen je wieder zu sehen. Alles das vermag sie nicht zu erschüttern; aber dass sie auch nie die Freuden eines eigenen Herdes geniessen dürfen, dass sie auf Vaterglück verzichten müssen, das ist es, was Arcite schmerzt. Und doch giebt es für ihn einen Trost: die Gesellschaft Palamons. Vgl. V. 114—115:

Whilst Palamon is with me, let me persish
If I think this our prison!

Arcite sieht in dem Gefängnis ein Heiligtum, das sie vor Verführung schützt. Wie leicht, so meint er, könnte, wenn sie in Freiheit wären, ein Weib sie trennen und aus den innig verbundenen Freunden die grimmigsten Feinde machen. Palamon ist durch die Worte Arcites so überzeugt, dass auch er froh darüber ist, hier im Gefängnis ein reines, unbeflecktes Leben führen zu können, anstatt in Theben dem Laster und den Versuchungen zu erliegen. Niemals, so glaubt er, könne sich ihre Freundschaft lösen. Kaum hat er die Worte (V. 165—166)

Is there record of any two that lov'd
Better than we do, Arcite?

ausgesprochen, als plötzlich seine Sinne umstrickt werden durch die anmutige Gestalt der Emilia, die in Gesellschaft ihrer Zofe im Garten Blumen pflückt. So sehr ist er von ihrer Schönheit geblendet, dass er sie anfangs für eine Göttin hält und er wird sofort von glühender Liebe zu ihr ergriffen. Aber auch Arcite hat sie gesehen und in ihm gleichfalls tobt jetzt rasende Leidenschaft. Jetzt erst fühlt er seine Fesseln. Als nun Palamon erfährt, dass auch Arcite von heisser Liebe zu der schönen Unbekannten erfasst ist, da entbrennt der Streit zwischen den beiden, die noch kurz vorher so eng befreundet waren. Palamon glaubt mehr Anspruch auf die Geliebte zu haben, weil er sie zuerst gesehen hat. Arcite aber erklärt, er wolle Emilia nicht anbeten wie eine Himmelskönigin, sondern lieben, wie man ein Weib liebt. Da flammt der Zorn in Palamon auf und in höchster Erregung antwortet er v. 216—221:

If thou lovest her,
Or entertain'st a hope to blast my wishes,
Thou art a traitor, Arcite, and a fellow

False as thy title to her: friendship, blood,
And all the ties between us I disclaim,
If thou once think upon her!

Unbeirrt aber fährt Arcite fort V. 221—24:

Yes, I love her;
And if the lives of all my name lay on it,
I must do so; I love her with my soul.
If that will lose ye, farewell, Palamon!

In diesem heftigen Konflikt zeigt sich dennoch ein gewisser Edelmut: Palamon erkennt gern an, dass Arcite der Geliebten würdig ist, aber doch will er ihm das Recht, sie zu lieben, nicht einräumen. Der Streit der beiden wird unterbrochen durch den Kerkermeister, der Arcite den Wunsch des Herzogs, er möge zu ihm kommen, mitteilt. Arcite leistet sofort der Aufforderung Folge und wird vom Kerkermeister fortgeführt. — Bald darauf erscheint der Kerkermeister wieder, um Palamon auf Befehl des Theseus nach einem anderen Gefängnis zu bringen. Zugleich bringt er ihm die Kunde, dass Arcite freigelassen worden ist unter der Bedingung, nie wieder nach Athen zu kommen. Über beide Nachrichten ist Palamon bestürzt: er glaubt, Arcite werde nun in der Heimat ein grosses Heer sammeln und dann in offener Feldschlacht um Emiliens Besitz kämpfen; am meisten aber schmettert ihn der Gedanke nieder, dass er von dem neuen Gefängnis aus nicht mehr Gelegenheit haben wird, die Angebetete zu sehen. —

Vergleichen wir diese hochdramatische Scene mit der Vorlage, so müssen wir zugestehen, dass das Drama das Epos übertrifft.

Von dem meisterhaft durchgeführten Kontraste, wo aus der herzlichen Zuneigung der beiden durch den Anblick der Emilia plötzlich die Flammen des Neides und der Eifersucht auflodern, finden wir in der „Knightes Tale“ so gut wie nichts. Zwar entbrennt auch dort der Streit zwischen ihnen und zwar aus denselben Motiven, aber dieser ist lange nicht so wirkungsvoll wie im Drama.

Wir erfahren in der Vorlage nichts von der intimen Freundschaft zwischen Palamon und Arcite; im Drama ist es gerade diese, die sie ihre Ketten vergessen lässt, sodass sie frohen Muts

die Gefangenschaft ertragen. Ganz anders in der „Knightes Tale“. Dort heisst es V. 172—174:

And in a tour, in angwish and in wo,
Dwellen this Palamoun and eek Arcite,
For evermore, ther may no gold hem quyte.

Es ist das ein Gegensatz, der sehr charakteristisch ist für die epischen und die dramatischen Vettern.

Im weiteren Verlauf der Scene schliessen sich die Verfasser unseres Stückes wieder enger an die Vorlage an. Die Freilassung des Arcite unter der Bedingung, bei Todesstrafe nie mehr einen Fuss in Theseus' Land zu setzen, finden wir auch in der Vorlage. Hier zum ersten Male wird in der „Knightes Tale“ Pirithous und sein Freundschaftsbündnis zu Theseus, das wir schon im Drama aus Scene 1 des ersten Aktes kennen, erwähnt. Pirithous ist es denn auch, der im Original sowohl wie im Drama bei Theseus die Freiheit des Arcite erwirkt; eine kleine Abweichung besteht darin, dass in der „Knightes Tale“ erzählt wird, wie Pirithous mit Arcite sich kennen lernen, wovon wir im Drama nichts erfahren. Dagegen finden wir in der Vorlage nichts davon erwähnt, dass Palamon nach einem anderen Gefängnis gebracht wird.

Die Verfasser haben diese Zuthat deshalb eingeschaltet, um den seelischen Schmerz Palamons, der von seinem neuen Kerker aus Emilia nicht mehr sehen kann, besser zu motivieren.

Mit dieser Scene ist die Exposition gegeben: Palamon und Arcite lieben beide Emilia, keiner will sie freiwillig dem andern überlassen.

Scene 2.

Arcite ist dem Befehl des Herzogs, aus dem Lande zu gehen, nicht nachgekommen. Wir finden ihn in der grössten Verzweiflung in der Umgegend von Athen. Jetzt, wo er die goldene Freiheit wieder hat, fühlt er sich namenlos unglücklich darüber, dass er Emilia nicht mehr sehen wird. Wie glücklich schätzt er jetzt Palamon! Ihm ist es vergönnt, in der Nähe der Geliebten zu weilen, und er zweifelt keineswegs daran, dass er auch mit ihr sprechen und sie schliesslich gewinnen wird. Aber

dieses Vorrecht will er Palamon nicht zugestehen: er ist entschlossen zu bleiben, und wenn es das Leben kosten sollte. In einer Verkleidung will er sich Emilia zu nähern versuchen, da für ihn das Leben keinen Reiz mehr hat, wenn er ihr nicht nahe sein kann. — Aus diesen trüben Gedanken erwacht er durch den Eintritt von vier Landleuten. Arcite erfährt von ihnen, dass sie an den ländlichen Spielen teilnehmen wollen, bei denen jedenfalls auch Theseus anwesend sein würde. Sofort ist Arcite entschlossen. Bei diesem Feste glaubt er, die beste Gelegenheit zu haben, Emilia zu sehen. Er will sich als Landmann verkleiden und gleichfalls an den Spielen teilnehmen.

In der Vorlage finden wir nichts von den Landleuten und den Spielen. Die Verfasser wollten offenbar durch diese Zuthat ein Mittel gewinnen, um die Begegnung zwischen Arcite und Emilia, die später auch wirklich stattfindet, zu ermöglichen; und sicherlich war dieses Mittel ein geschicktes, denn nun kann sich ohne jeden Zwang die Handlung weiter abspielen. — Ein bemerkenswerter Unterschied zwischen Vorlage und Drama findet sich auch darin, dass Arcite in der „Knightes Tale“ keineswegs in Athen bleiben will. Er ist zwar auch bei Chaucer sehr verzweifelt über den Verlust der Geliebten und giebt seinem Schmerze Ausdruck v. 415—416:

Sin that I may nat seen yow, Emelye
I nam but deed; ther nis no remedye.

Aber er macht garnicht den Versuch, sich ihr wieder zu nähern. — Im Drama dagegen bot sich zu dieser Annäherung in den Landfesten, die Theseus und der ganze Hof besuchte, eine sehr einfache, von den Verfassern geschickt ersonnene Gelegenheit. Daher kommt es denn auch, dass wir Arcite später wirklich wieder in Theben, seiner Heimat finden, während er in T. T. N. K. Athen niemals verlässt.

Scene 3.

Sie gehört gänzlich der Nebenhandlung an. Der Schauplatz ist das Gefängnis.

Die Tochter des Kerkermeisters lobt die unvergleichliche Schönheit Palamons. Wir erfahren, dass ihre Liebe, die wir schon von Scene 1 her kennen, noch viel stürmischer und leiden-

schaftlicher geworden ist. Zwar weiss sie sehr wohl, dass sie, die niederen Standes ist, nie sein Weib werden kann, und sie ist andererseits zu stolz, um nur seine Geliebte zu werden. Trotzdem liebt sie ihn und beschliesst, ihn aus dem Gefängnis zu befreien, koste es, was es wolle.

Für die Handlung ist diese Scene nur insofern von Wichtigkeit, als sich durch sie Palamons Flucht aus dem Gefängnis vorbereitet. Dies ist eins von den wenigen Momenten, die die Nebenhandlung mit der Haupthandlung verknüpft. In der Vorlage geschieht die Flucht mit Hilfe eines Freundes.

Scene 4.

Arcite hat seinen Plan ausgeführt. Als einfacher Bauer verkleidet hat er bei den Spielen den ersten Preis errungen und nimmt nun als Sieger die Lobreden des Theseus und der Emilia entgegen. Von Theseus nach seiner Geburt und Heimat befragt, antwortet er, dass er ein Edelmann sei aus diesem Lande. In allen Künsten, besonders aber in der Reitkunst, sei er bewandert, am liebsten aber wäre er doch Soldat geworden. Auch Hippolyta hält ihn für einen vollkommenen Ritter und giebt ihrer Bewunderung Ausdruck in den Worten v. 17—19:

I admire him:
I have not seen so young a man so noble
(If he say true) of his sort.

Der Emilia dagegen fällt besonders sein stattlicher Wuchs und seine Schönheit auf, sodass sie ausruft v. 20—21:

His mother was a wondrous handsome woman!
His face methinks goes that way.

Im weiteren Verlauf der Scene richtet Theseus an Arcite die Frage, warum er nach Athen gekommen sei. Arcite giebt ihm zur Antwort, er wolle in der Stadt Ruhm erwerben und wüsste keinen Edleren, als Theseus, an dessen Hofe er sein Ziel erreichen könne. So nimmt ihn Theseus in seine Dienste und stellt ihn Pirithous zur Verfügung. Dieser weiss keine edlere Herrin für den Junker als Emilia, und Arcite, hocherfreut, dass es ihm nun endlich gelungen ist, in der Nähe der Geliebten zu weilen, willigt freudig ein. Schon morgen kann er sich als Ritter seiner

schönen Herrin zeigen, denn zum Maienfeste will man einen gemeinsamen Spazierritt unternehmen.

Ganz anders ist diese Scene im Epos behandelt. Bei Chaucer ist Arcite wirklich nach Theben zurückgekehrt und lebt dort in stiller Zurückgezogenheit seinem Schmerze, dass er die Geliebte nicht sehen kann. Erst als nach zwei Jahren Mercur ihm im Traume erscheint und ihm sagt v. 533—34:

T'Athénës shaltou wende;
Ther is thee shapen of thy wo an ende,

da entschliesst er sich, unverzüglich nach Athen sich aufzumachen. Als armer Handwerker verkleidet zieht er in Gesellschaft eines Knappen, den er in sein Geheimnis eingeweiht hat, nach Athen an Theseus' Hof und bittet dort unter dem Namen „Philostratus" um Dienste. Von einem Kammerherrn, der im Hause Emilias wohnt, wird er auch angenommen, allerdings, um die niedrigsten Dienste, wie Wasser tragen und Holz spalten, zu verrichten. In dieser Stellung bringt er zwei Jahre zu, bis er zum Pagen der Emilia befördert wird, und als solcher zeichnet er sich so aus, dass ihn Theseus zu seinem Kammerjunker ernennt.

Die Verfasser unseres Dramas haben diesen Stoff aus dem Grunde so abgeändert, weil sie die Ritterthaten des Arcite möglichst hervorheben wollten, wenn es auch sonderbar erscheint, dass Arcite sie selbst erzählt. Die klägliche Rolle, die Arcite im Hause des Kammerherrn, mit dem jedenfalls Pirithous gemeint ist, zwei Jahre lang spielt, war für das Drama nicht zu verwerten; aus diesem Grunde sind die Landfeste eingeschaltet, bei denen Arcite den ersten Preis erringt und mit seinen Heldenthaten den Frauen imponiert, sodass Emilia stolz darauf ist, einen solchen Knappen zu besitzen.

Scene 5

enthält wieder wie schon Scene 3 einen Monolog der Kerkermeisterstochter. Wir erfahren von ihr, dass sie ihren Plan, Palamon in Freiheit zu setzen, ausgeführt hat. Sie ist betrübt darüber, dass er sie als Dank dafür nicht einmal geküsst und dass er sich überhaupt nur schwer aus Furcht für sie und ihren Vater zur Flucht entschlossen habe. Als Unterschlupf hat sie

ihm ein Wäldchen angewiesen, wo er sich solange aufhalten soll, bis sie ihn mittelst Feilen von seinen Fesseln befreit habe.

In der Vorlage wird die Flucht Palamons nach Verlauf von sieben Jahren durch die Hilfe eines Freundes bewirkt. Palamon ist auf dem Wege nach Theben. Er will dort ein Heer aufbieten, um, wenn es sein muss, die Geliebte mit Gewalt zu erobern. Unterwegs rastet er in einem Wäldchen, wo er denn später mit Arcite zusammentrifft.

Akt III.

Scene 1.

Der Schauplatz dieser Scene ist ein Wald in der Nähe von Athen; dort soll das schon im vorigen Akte erwähnte Maifest stattfinden.

Arcite ist von der Kavalkade etwas abgekommen und denkt nun, in dem einsamen Walde seiner Phantasie freien Lauf lassend, an die Geliebte. Er segnet den Zufall, der ihn an die Seite Emilias geführt hat und schätzt sich glücklich, dass sie ihm als Zeichen ihrer Gunst zwei edle Rosse zum Geschenk gemacht hat. Aber in seinem Glücke überkommt ihn auch die Erinnerung an den, an dessen Namen sich die schönsten Zeiten seiner Kindheit knüpfen, an Palamon. Er bedauert seinen unglücklichen Vetter, der im Kerker schmachtet, und glaubt, er sei weit fort von der Geliebten in Theben. Während er so seinen Träumereien nachgeht, tritt plötzlich aus einem nahen Gebüsch Palamon heraus, der immer noch mit seinen Fesseln beladen ist. Er hat die letzten Worte Arcites gehört, und sofort bricht der alte Groll gegen den, der ihm sein Liebesglück rauben will, mit erneuter Heftigkeit hervor. Er nennt Arcite einen „thief in love“ einen „traitor kinsman“ und würde ihn auf der Stelle erschlagen, wenn er seiner Fesseln ledig wäre. Arcite aber zeigt sich versöhnlicher, das Unglück seines Vetters hat in ihm das Mitleid wachgerufen, und er antwortet auf die Schmähungen Palamons nur „Dear cousin Palamon“. Arcite ist aber auch gern bereit, mit

den Waffen Rechenschaft für sein Handeln zu geben, sodass Palamon eingestehen muss, dass Arcite stets ein edler Ritter war, aber er fährt sogleich fort (v. 66—67):

Their valiant temper
Men lose, when they incline to treachery.

Schliesslich macht Arcite Palamon den Vorschlag, dass sie in regelrechtem Zweikampfe um die Geliebte streiten wollen. Arcite erklärt sich sogar bereit, Palamon vorher noch mit Lebensmitteln und mit einer Rüstung zu versehen; auch die Fesseln will er ihm durchfeilen. Palamon ist tief gerührt durch die hochherzige Gesinnung seines Vetters; er erkennt an, dass eine so edle That nur eines Arcite würdig sei. Schon kommt die Jagd näher, Hörnerklänge mahnen Arcite, Abschied von Palamon zu nehmen, da er bei dem bevorstehenden Bankett ein Amt zu versehen hat. So trennen sich die beiden versöhnt, da keiner dem andern seine Hochachtung versagen kann.

Diese Scene ist eine der schönsten und dramatischsten im ganzen Stücke. Von dem äusserst wirksamen psychologischen Kampfe zwischen Freundschaft und Liebe finden wir in der Vorlage nichts. In der „Knightes Tale“ hatte Arcite, nachdem er von Theben zurückgekehrt war, bei einem Kammerherrn des Theseus Dienste genommen. Theseus erkannte aber bald seine guten Eigenschaften und ernannte ihn zu seinem Kammerjunker. Als solcher macht er eines Morgens in der Frühe einen Spazierritt und hierbei trifft er Palamon, der auf dem Wege nach Theben ist.

Im Drama sowohl wie in der „Knightes Tale“ will Palamon Arcite auf der Stelle töten; Arcite zeigt sich in der Vorlage aber nicht versöhnlich. Er redet ihn nicht an mit „dear cousin“ sondern nennt ihn einen „verray fool“, der nicht wisse, dass es in Liebessachen keine bestimmten Gesetze gebe. Auch zieht er, gereizt durch die Beschimpfungen, mit denen Palamon ihn überhäuft, unverzüglich das Schwert und würde den Gegner auf der Stelle niederstechen, wenn Palamon nicht durch die vielen Entbehrungen entkräftet und an der Gegenwehr durch die Fesseln gehindert wäre. Im weiteren Verlaufe sind die Verfasser der Vorlage treu geblieben. Auch in der „Knightes Tale“ verspricht Arcite Waffen und Rüstungen zu besorgen, um im ehrlichen

Zweikampf um den Besitz der Geliebten zu streiten. Auch will Arcite Palamon vorher mit Essen und Trinken versorgen; wir erfahren aber bei Chaucer nicht, ob er sein Versprechen gehalten hat.

Wir sehen, dass die Verfasser unseres Dramas ihre Vorlage gerade in dieser Scene mit grossem Geschick zu verwerten verstanden haben. Während im Epos beide Vettern im tötlichsten Hasse gegen einander entbrannt sind, zeigt sich im Drama trotz ihrer Feindschaft auch ihre edle Gesinnung. Palamon erkennt gern die Tüchtigkeit des Arcite an, dieser wieder hat Mitleid mit seinem unglücklichen Vetter, der sich seiner Fesseln wegen nicht wehren kann. Dann aber siegt bei beiden wieder die Leidenschaft; schnell hintereinander spenden sie sich Anerkennung und schleudern einander die schlimmsten Anklagen entgegen. Keiner will freiwillig dem anderen die Geliebte überlassen, jeder hält sich ihrer würdig. Nur der Schluss ist in der Vorlage sowohl wie im Drama derselbe: aus dem Gottesurteil wollen sie ersehen, wer von beiden das grössere Recht auf den Besitz Emiliens habe.

Scene 2.

Die Tochter des Kerkermeisters irrt planlos im Walde umher Sie hat Palamon, den sie von seinen Fesseln befreien wollte, nicht gefunden und befürchtet, dass ein wildes Tier ihn zerfleischt habe, zumal da er keine Waffen bei sich hat. Sie hat schon seit zwei Tagen nichts genossen und diese Nacht hat sie schlaflos im Walde verbracht, sodass sie völlig erschöpft ist. Der Tod ist ihr lieber als das Leben; sie fürchtet, ihre Sinne zu verlieren, wenn sie den Geliebten nicht findet, und sie weiss auch nicht, wo sie ihn suchen soll, da er den verabredeten Ort verfehlt hat. Schon beginnt es zu dämmern und voller Verzweiflung wandelt sie ihren einsamen Weg, gleichgiltig, ob ein wildes Tier sie auffresse oder ob sie Hungers sterben müsse.

Scene 3

versetzt uns wieder nach der Stelle im Walde, wo sich Palamon versteckt hält. Arcite hat sein Versprechen gehalten; er hat

dem Vetter Nahrung und Wein gebracht, und Palamon, der infolge der vielen Strapazen und Entbehrungen sehr geschwächt ist, lässt sich die Speisen trefflich munden. Wieder bricht bei beiden die alte Freundschaft durch; sie vergessen in diesem Augenblicke, dass sie Todfeinde sind, und dass sie nur gekommen sind, um mit den Waffen um den Besitz der Geliebten zu kämpfen. Ihre Unterhaltung ist ähnlich wie in Akt I. Es scheint, als ob überhaupt garnichts zwischen ihnen vorgefallen wäre. Sie stossen mit einander an und erinnern sich in ihrer fröhlichen Stimmung an all die tollen Streiche, die sie in ihrer Jugend zusammen ausgeführt haben und an die hübschen jungen Mädchen, die in ihrem Leben schon eine Rolle gespielt haben. Da plötzlich wird in Palamon die Erinnerung an Emilia wach und damit der schlummernde Hass gegen Arcite. Sofort ist von neuem der Streit zwischen den beiden entbrannt. Palamon nennt seinen Vetter jetzt einen „base cousin“ und Arcite erwidert (v. 44):

You are a beast now.

Jetzt erst erinnern sie sich, dass sie um den Besitz der Geliebten streiten wollen, und Arcite geht fort, um Schwerter und Rüstungen zu holen.

In der Vorlage giebt er zu dieser Scene, die wie die erste dieses Aktes überaus wirkungsvoll ist, keine Entsprechung. Chaucer erzählt nichts davon, dass Arcite dem Palamon wirklich Speise und Trank bringt. Für unser Drama war dieses Moment aber gerade von Bedeutung, weil sich darin Arcites' Edelmut im vorteilhaftesten Lichte zeigt. Ebenso wendet sich unser Interesse auch Palamon zu; beide sind im wahren Sinne des Wortes „two noble kinsmen“ die nur die Liebe zu einem schönen Weibe entzweit hat. Keiner kann dem andern die Hochachtung versagen, keiner kann den andern der Emilia für unwürdig erklären, bei beiden ist trotz der grimmen Feindschaft ein Fünkchen Liebe geblieben und dieses führt die beiden wieder zeitweise zusammen, bis dann die Eifersucht die Oberhand gewinnt und sie in die ärgsten Schmähworte ausbrechen lässt. Diesen Konflikt zwischen Freundschaft und Hass, der in der Eifersucht wurzelt, schildert uns diese Scene aufs trefflichste.

Es folgen jetzt in der Bearbeitung zwei Scenen, die für

den Aufbau der Handlung von untergeordneter Bedeutung sind. Beide sind von Shakespeare entlehnt. *)

Haben wir bisher feststellen können, dass die Verfasser unseres Dramas das Original zum Vorteil des Stückes verfeinert haben, so ist dies bei diesen beiden Scenen nicht der Fall.

Scene 4.

Wir treffen die Tochter des Kerkermeisters im Walde. Noch immer hat sie den Geliebten nicht gefunden und aus diesem Grunde und infolge der überstandenen Entbehrungen ist sie wahnsinnig geworden. In ihrem Wahne singt sie anstössige Lieder. Das erinnert an Ophelia im Hamlet IV, 4. Die Motivierung ist aber bei Shakespeare ganz anders, als in T. T. N. K. — Im Hamlet ist die Wahnsinnsscene von hervorragender psychologischer Wirkung; in unserem Drama dagegen stossen uns die ungenügend motivierten anstössigen Lieder der Kerkermeisterstochter ab.

Scene 5

führt uns vier Bauern als Morristänzer verkleidet und vier Landmädchen vor. Sie haben erfahren, dass der Herzog mit seinem Gefolge gelegentlich der Jagd die Stelle passieren muss, wo sie sich aufgestellt haben und wollen nun vor ihm einen Tanz aufführen. An ihrer Spitze befindet sich ein alberner Dorfschulmeister, Gerrold, der uns auf den ersten Blick an Holofernes aus Shakespeare's „Love's Labour's Lost“ erinnert. Wie Holofernes, so bringt auch Gerrold den ungebildeten Bauern gegenüber fortwährend und meistens an unrechter Stelle seine lateinische Gelahrtheit an. Auf diese Weise versteht er sich Achtung vor den Landleuten zu verschaffen, die in ihm, „dem gebildeten Manne“, ihren Meister sehen. Daher darf er es auch wagen, sie mit

---

*) Anm.: Auf diese und die folgenden Reminiscenzen aus Skakespeare hat schon Ward aufmerksam gemacht in A History of English Dramatic Literature, London 1899, vol II. p. 241.

Vgl. auch Koeppel, Quellenstudien zu den Dramen Ben Jonson's, John Marston's und Beaumont's und Fletscher's, Münchener Beiträge zur Romanischen und Englischen Philologie, Heft XI, pag. 128.

kräftigen Schimpfworten wegen ihrer Ungeschicklichkeit zu tadeln, ohne dass sie darüber verletzt sind. So sehen wir ihn, wie er mit den Landleuten den Tanz einstudiert und sie ermahnt, hübsch anständig zu tanzen. Da stellt sich heraus, dass ein Mädchen fehlt, und schon giebt es Gerrold auf, den Tanz vorzuführen, als plötzlich die wahnsinnige Tochter des Kerkermeisters erscheint und die Rolle des fehlenden Mädchens übernimmt. — Hörnerklänge verkünden alsbald das Nahen des Herzogs, und gleich darauf erscheint Theseus, gefolgt von Pirithous, Hippolyta und Emilia. Gerrold bittet Theseus, das Spiel mit anzusehen, wozu sich der Herzog gern bereit erklärt. Nachdem dann Gerrold ein Zeichen gegeben hat, beginnt der Tanz, über den Theseus so erfreut ist, dass er den Landleuten ein reiches Geldgeschenk macht.

Scene 6.

Der Schauplatz dieser Scene ist derselbe wie in Scene 3, nämlich der Wald, in dem Palamon sich versteckt hält. Arcite hat die versprochenen Waffen und Rüstungen gebracht. Wieder scheint es, als ob die beiden Vettern ihren Grimm vergessen haben. Arcite begrüsst Palamon mit „good morrow, noble kinsman“ und Palamon dankt Arcite für die viele Mühe, die er ihm schon gemacht hat; er nennt ihn einen „beneficial foe“ und wünscht, er könnte Arcite mit Umarmung danken anstatt mit Schwertstreichen. Arcite ist erfreut über die Worte Palamons; er meint, es zieme ihnen beiden nicht, einander zu höhnen, wie es Schulknaben thun. Wenn sie mit blanken Schwertern sich gegenüber stünden, dann wollen sie, wie es ihnen als Prinzen königlichen Geblüts zukomme, im edlen Kampfe um Emilia streiten. Arcite ist sogar so edelmütig, dass er sich bereit erklärt, mit dem Zweikampf noch einige Tage zu warten, falls sich Palamon noch nicht ganz erholt habe; er wolle denn jeden Tag ihn mit Speise und Trank versehen. Seine Gefühle gegen Palamon werden in dieser Stunde, vielleicht der letzten, in der er seinen Vetter lebend vor sich sieht, so herzliche, dass er tief ergriffen von der alten Freundschaft zu seinem Blutsverwandten, mit dem er Freud

und Leid, den Kerker und alles seit seiner ersten Jugend geteilt hat, die Worte ausruft (V. 39—40):

Your person I am friends with,
And I could wish I had not said I lov'd her.

Palamon bittet Arcite, sich seine Waffen auszusuchen, doch Arcite will Palamon den Vortritt überlassen.

Nachdem die Wahl getroffen ist, schnallen sie sich gegenseitig die Rüstungen an. Noch einmal reichen sie sich die Hand und während Palamon ausruft (V. 93):

My cause and honour guard me!

und Arcite (V. 94):

And me, my love!

beginnen sie den Kampf. Da ertönen plötzlich Hörner im Walde. Arcite erklärt, dass Theseus mit seinem Gefolge eine Jagd abhalte; er fordert deshalb Palamon auf, von dem Kampfe abzustehen, da sie, falls der Herzog sie findet, verloren seien. Doch Palamon ist mit diesem Vorschlage nicht einverstanden; er glaubt, Arcite wolle aus Feigheit den Kampf nicht weiter fortsetzen. So beginnen sie von neuem, als Theseus mit seinem Gefolge, in dem sich auch Hippolyta, Emilia und Pirithous befindet, vor ihren Augen erscheint. Erzürnt darüber, dass die beiden, die er nicht erkennt, gewagt haben, gegen seinen ausdrücklichen Befehl sich in einen Zweikampf einzulassen, verurteilt er sie unverzüglich zum Tode. Jetzt offenbart Palamon dem Theseus, dass er sein aus dem Gefängnis entflohener Gefangener sei; sein Gegner sei Arcite, der, obwohl aus dem Lande verbannt, in Athen geblieben sei, um sich um Emiliens Gunst zu bewerben. Die Ursache ihres Zwistes sei ihre gemeinsame Liebe zu Emilia, und er bitte Theseus, den Kampf zu Ende führen zu dürfen.

Arcite sagt, dass er aus Liebe zu Emilia nicht aus Athen gewichen sei, und er fordert den Herzog auf, Emilia zu fragen, ob er in ihren Augen für einen Verräter gelte. Sollte sie diese Frage mit „ja" beantworten, dann will er sich gern für schuldig und eines ehrenvollen Begräbnisses für unwürdig erklären. Palamon macht schliesslich den Vorschlag, dass sie alle beide sterben sollen, damit keiner vor dem andern einen Vorzug habe. — Theseus ist damit einverstanden. — Er erklärt, dass sich Arcite, dem er in so edelmütiger Weise die Freiheit geschenkt habe,

weit mehr gegen ihn vergangen habe, als Palamon; beide aber sollen für ihr Vergehen die Todesstrafe erleiden. (V. 186:)

For, ere the sun set, both shall sleep for ever.

Doch jetzt verwenden sich die Frauen für die beiden Vettern. Sie knieen vor Theseus nieder und beschwören ihn, bei Allem, was ihm heilig ist — bei seiner makellosen Ehre, bei seiner Liebe zu Hippolyta, bei seiner Treue — das Leben der beiden zu schonen. Selbst Pirithous, auf den Palamon und Arcite einen sehr vorteilhaften Eindruck gemacht haben, tritt für sie ein. Er bittet Theseus bei ihrer langjährigen Brüderschaft, bei all den gemeinsam überstandenen Gefahren, mit diesen beiden edlen Männern Mitleid zu haben. Theseus antwortet auf alle diese Bitten, dass er nicht wisse, auf welche Art und Weise er sie begnadigen solle. Emilia macht den Vorschlag, er möge sie am Leben lassen und verbannen. Doch hiermit erklärt sich Theseus nicht einverstanden; er weiss genau, dass die beiden immer, wo sie auch wären, sich befehden würden, und so will er denn bei seinem Entschlusse bleiben und sie, noch ehe die Sonne untergeht, dem Tode weihen.

Schon scheint alles Bitten und Flehen vergeblich, als Emilia noch einmal versucht, Theseus' Herz zu rühren. Sie erinnert ihn an sein Versprechen, dass er ihr nie etwas abschlagen wolle, und von diesem Versprechen mache sie jetzt Gebrauch und bitte um das Leben der beiden. Auf die Frage, wie das geschehen könne, antwortet sie, Palamon und Arcite müssten den heiligen Schwur ablegen, niemals wieder mit einander zu kämpfen, nie mehr das Land zu betreten und sie auf immer zu vergessen. — Palamon aber zeigt sich keineswegs geneigt, auf diese Bedingungen einzugehen. Er sagt (v. 258—259):

I'll be cut a-pieces
Before I take this oath!

Auch Arcite ist nicht einverstanden mit Emilias Vorschlag: wenn er Emilia auch nicht besitzen könne, so will er sich doch den Ruhm und die Ehre bewahren, für sie zu streiten und für sie zu sterben.

Diese edle Gesinnung vermag endlich Theseus zu rühren. Er fragt Emilia, ob sie den einen zum Ehegemahl nehmen würde, wenn der andere tot wäre, und fordert sie auf, zu wählen.

Doch Emilia kann und mag die Wahl nicht treffen; sie hält beide für zu edel, als dass einer von ihnen ihretwegen das Leben verlieren solle. Nun befiehlt Theseus, dass Palamon und Arcite in ihre Heimat zurückkehren und nach einem Monat in Begleitung von drei tapferen Rittern dieselbe Stelle wieder aufsuchen sollten. Hier solle der regelrechte Zweikampf vor sich gehen, und der Sieger solle dann Emilia besitzen, während der andere unverzüglich sein Leben verlieren müsse. Mit diesem Vorschlag erklären sich Palamon und Arcite einverstanden; im ritterlichen Kampfe wollen sie um den Besitz der Geliebten streiten, aber bis zu dieser Stunde wieder Freunde sein. — Auch Emilia ist mit dieser Bedingung zufrieden. Versöhnt werden dann Palamon und Arcite nach Theben entlassen.

Wenn wir diese Scene mit der entsprechenden Stelle in der Vorlage vergleichen, so fällt gleich am Anfang eine grosse Verschiedenheit auf.

Im Drama ist in trefflicher Weise die trotz der grimmigen Feindschaft zwischen den Rivalen doch immer von neuem hervorbrechende edle Gesinnung der beiden geschildert. Es heisst in der Knightes Tale (v. 791):

Ther nas no good day, ne no saluing,

während sich die beiden Vettern im Drama recht herzlich begrüssen; von der gegenseitigen Achtung finden wir in der Vorlage nichts. Diese Änderung war für das Drama vorteilhaft, denn die Helden werden unserem Interesse näher gebracht. Ihr Edelmut, ihre Freundschaft, die dann infolge der hervorbrechenden Eifersucht wieder in glühenden Hass umschlägt, alles das ist im Epos kaum angedeutet; im Drama dagegen haben es die Verfasser mit grossem Geschick verstanden, den gerade an dieser Stelle wieder hervortretenden inneren Konflikt plastisch zu schildern. — Die langatmige Erzählung von Theseus' Jagd war für das Drama nicht zu verwenden, weshalb sie auch in T. T. N. K. fehlt. Auch im weiteren Verlauf dieser Scene finden wir bedeutende Abweichungen von der Vorlage, die aber alle als vorteilhaft für das Stück zu bezeichnen sind. Palamons Beichte ist zwar genau der Quelle entnommen, aber alles zeigt im Drama weit mehr Leben. Wie farblos ist in der „Knightes Tale“ die Gestalt der Emilia! Im Drama dagegen ist sie es, die den Herzog

bewegt, das Leben Palamons und Arcites zu schonen. Sie will ferner in ihrem edlen Sinn keinen der beiden bevorzugen, als Theseus ihr die Wahl anheimstellt; davon finden wir in der Vorlage nichts. Aber das sind charakteristische Züge für Emilia, die im Epos überhaupt eine untergeordnete, mehr passive Rolle spielt. Ebenso finden wir an dieser Stelle in der Vorlage nichts von Pirithous, der in „Knightes Tale“ ebenfalls sehr zurücktritt. Im Drama dagegen hören wir von den gemeinsam bestandenen Gefahren mit Theseus; auch er tritt für die beiden Vettern ein. Der Ausgang der Scene stimmt wieder mit der Vorlage überein. Hier wie dort macht Theseus den beiden denselben Vorschlag, den sie annehmen. Im Drama findet zwischen Palamon und Arcite bis zu Beginn des Kampfes eine Versöhnung statt, die in der Vorlage fehlt. Ein kleinerer Unterschied besteht noch darin, dass die Zeitdauer bis zum Zweikampfe im Epos fünfzig Wochen, im Drama nur einen Monat beträgt, ferner dass dort hundert, hier nur drei Ritter zur Begleitung nach Athen kommen sollen; doch sind das unwesentliche, sich aus praktischen Gründen für das Drama ergebende Verschiedenheiten.

Akt IV.

Scene 1

gehört wieder gänzlich der Nebenhandlung an. In einem Zimmer des Gefängnisses erblicken wir den Kerkermeister mit einem Freunde. Letzterer war bei der Jagd des Theseus zugegen und berichtet nun dem Kerkermeister, der wegen der Flucht Palamons in grosser Furcht ist, dass Palamon und Arcite auf Bitten der Frauen begnadigt worden sind und dass man der Flucht Palamons nicht weiter Erwähnung gethan habe. Ein zweiter Freund bringt dem Kerkermeister die freudige Nachricht, dass Palamon ihn von aller Schuld an seiner Flucht freigesprochen und dafür seine Tochter verantwortlich gemacht habe; aber auch ihr sei von

Theseus schon verziehen worden. Während sich die Drei weiter über die Schicksale Palamons unterhalten, erscheint der Bräutigam der Tochter und bestätigt, dass sie in Wahnsinn verfallen ist. Er habe sie, so erzählt er, wie er an einer einsamen Stelle hinter dem Schlosse angelte, ganz sinnlose Lieder singen hören und immer habe sie den Namen „Palamon“ wiederholt. Wie er dann sich ihr genähert habe, sei sie ins Wasser gesprungen, und nur mit Mühe sei es ihm gelungen, sie zu retten. Am Lande sei sie ihm dann entflohen und unter lautem Geschrei nach der Stadt geeilt. — Er hat noch nicht ganz seinen Bericht beendet, als die Tochter mit dem Bruder des Kerkermeisters auftritt. Sie kennt ihren Vater und dessen Bruder nicht mehr. Den letzteren hält sie für einen Schneider und ersucht ihn, ihr schnell das Hochzeitskleid fertig zu stellen. Dann wieder singt sie verliebte, lose Lieder. Am Schlusse der Scene glaubt sie, sie sei in einem Schiffe auf dem Meere und sie will das Schiff nach dem Walde lenken, wo Palamon sich aufhält.

Scene 2.

Der Schauplatz dieser Scene ist ein Zimmer im Palast des Theseus. Emilia will nun doch noch die Wahl treffen und den Streit beenden, damit nicht die beiden edlen Jünglinge ihretwegen das Leben verlieren müssen, und sie den Fluch der trauernden Mütter auf sich ziehe. In der Hand trägt sie zwei Bilder, das eine von Palamon, das andere von Arcite. Ihr Blick fällt auf Arcites Bild, und sie ist von dem Anblick so entzückt, dass sie ausruft (V. 7.):

„What a sweet face has Arcite“

Gegen ihn, so sagt sie, ist Palamon nur ein Schatten. Er zeigt stets einen düsteren Blick und einen gewissen Trübsinn, als wenn er die Mutter verloren hätte; wie ganz anders ist dagegen Arcite. Sie behauptet sogar von Palamon (V. 31).

Yet these that we count errors, may become him.

Doch kaum hat sie das Wort ausgesprochen, als sie es auch schon bereut (V. 36—38):

. . . . On my knees
I ask thy pardon, Palamon! Thou art alone.
and only beautiful.

So weiss sie trotz alledem nicht, wenn die Schwester oder Theseus sie fragen wird, wem von beiden sie den Vorzug geben soll. — In diesen Gedanken wird sie durch den Eintritt eines Boten gestört, der ihr die Nachricht bringt, dass Palamon und Arcite mit ihren Rittern angekommen seien. Diese Kunde wirkt auf Emilia niederschmetternd; gerade jetzt, wo sie ganz und gar unschlüssig ist, erreicht sie diese Nachricht. Sie ist verzweifelt, dass sie die Ursache eines Kampfes zwischen zwei so vortrefflichen Rittern werden soll, von denen der eine, sei der Ausgang des Zweikampfes, wie er wolle, sicher das Leben verlieren müsse. Und nicht nur Palamon oder Arcite, sondern auch die drei Ritter müssen das gleiche Los teilen. Dieser Gedanke verwirrt ihre Sinne, sodass sie Theseus gegenüber äussert (V. 68—69):

I had rather both,
So neither for my sake should fall untimely.

Es folgt nun im weiteren Verlauf dieser Scene eine lange Schilderung von der Trefflichkeit der Ritter, die Palamon und Arcite mit sich nach Athen gebracht haben. Hierin schliessen sich die Verfasser eng an die Vorlage an, nur mit dem Unterschiede, dass in der „Knightes Tale“ die tapferen Kämpen mit Namen genannt sind. Ich glaube, dass gerade diese genaue Entlehnung aus der Quelle nicht vorteilhaft für unser Stück ist. Dagegen finden wir in der Vorlage nichts von dem inneren Kampfe der Emilia, den die Verfasser von T. T. N. K. geschickt eingeflochten haben. — Wir lernen aus Emiliens Monologe ihr gutes Herz kennen; sie ist beiden geneigt, keinen will sie zurückweisen.

Scene 3.

In einem Zimmer des Gefängnisses finden wir den Kerkermeister und den Freier seiner Tochter im Gespräch mit einem Doktor. Wir erfahren aus seiner Erzählung, dass die Tochter nur wenig schlafe und fast garnichts esse und dass sie sinnloses Zeug schwatze, worin stets der Name „Palamon“ wiederkehre. — Gleich darauf erscheint sie selber und bestätigt das, was ihr Vater gesagt hat. Der Doktor konstatiert, dass sie in schwere Melancholie verfallen sei und zwar wegen ihrer leidenschaftlichen Liebe zu Palamon. Deshalb giebt er dem Freier

den Rat, sich ihr unter dem Namen „Palamon“ zu nähern und ihr Lieder von Lenz und Liebe zu singen, wie es Palamon im Gefängnis gethan habe. Überhaupt müsse er versuchen, auf alle mögliche Art ihre Zuneigung zu gewinnen; nur so könne die Krankheit geheilt werden.

Nach ihrem Aufbau und teilweise nach ihrem Inhalt erinnert diese Scene an Akt V Sc. 1 von Shakespeares „Macbeth“.

Wie in unserem Drama der Kerkermeister, so berichtet dort die Kammerfrau zuerst dem Arzt über die Krankheitserscheinungen der Leidenden. Dann tritt sie selbst auf und wird von dem Arzt beobachtet. — Auch hier sind wie in T. T. N. K. einzelne Bemerkungen des Arztes in die Reden der nachtwandelnden Lady eingestreut. Auch der Ausgang der Scene ist der gleiche: hier wie dort giebt der Arzt, nachdem die Kranke die Bühne verlassen hat, sein Urteil und seinen Rat zur Heilung der Krankheit.

Akt V.

Scene 1.

Der Schauplatz zeigt uns die Altäre des Mars, der Venus und der Diana.

Palamon und Arcite, begleitet von ihren Rittern, kommen auf Geheiss des Theseus, um von den Göttern Gnade und Segen für den nahe bevorstehenden Zweikampf zu erflehen. Jetzt, wo sie sich zum letzten Male sehen, siegt wiederum die alte Herzlichkeit über die Feindschaft. Einer von beiden, gleichgiltig wer, muss sterben, und dieser Gedanke lässt sie den alten Groll vergessen. Seitdem sie Emilia gesehen, und in beiden die gleiche glühende Liebe entflammt ist, haben wir sie nie mehr so herzlich zu einander sprechen hören. Beide wissen, dass es in diesem Augenblick heisst, Abschied zu nehmen für immer und so wollen sie denn in der alten Liebe und nicht mit Bitterkeit im Herzen von einander scheiden. Arcite sagt (v. 25—27):

I am in labour
To push your name, your ancient love, our kindred,
Out of my memory,

und Palamon entgegnet (v. 31):

Before I turn, let me embrace thee, cousin.

Nach einer letzten Umarmung nimmt dann Palamon mit seinen Rittern von Arcite Abschied.

Jetzt schickt sich Arcite an, den Gott um Beistand für den Zweikampf zu bitten. Als echter Krieger kniet er mit seinen Rittern vor Mars' Altar nieder und bittet im inbrünstigen Gebet um ein Zeichen, dass ihn der grosse Gott erhöre und ihm im Kampfe seine Hilfe zusichern wolle. Waffengeklirr und ein kurzes Donnerrollen bezeugen, dass Arcite nicht umsonst den Kriegsgott um seine Gunst angefleht hat. — In froher Zuversicht verlässt er dann mit seinen Rittern den Tempel.

Bald darauf erscheint Palamon mit seinen tapferen Gefolgsleuten; auch er will der Gottheit seine Huldigungen darbringen; aber nicht, wie Arcite, vor dem rauhen Mars neigt er sein Haupt, er kämpft vielmehr um der Liebe willen und nur die Göttin der Liebe könne ihm in einem Kampfe um Frauenliebe zum Siege verhelfen. — So kniet er mit seinen Rittern vor dem Altar der Venus nieder und bittet sie in langem Gebet um ihren Schutz. Sanfte Musik verkündet ihm, dass die Göttin sein Gebet erhört hat. In der Gewissheit, dass er als Sieger aus dem Zweikampf hervorgehen werde, verlässt er den Tempel.

Noch ist die flüsternde Sphärenmusik nicht verklungen, als Emilia, weiss gekleidet wie eine Braut, den Tempel betritt. Eine Jungfrau ihres Gefolges trägt eine silberne Hirschkuh, die mit Weihrauch angefüllt ist, und stellt sie auf den Altar der Diana. Emilia kniet nieder und fleht die Göttin an, demjenigen von den beiden Freiern den Sieg zu gewähren, der sie am wahrsten und treusten liebe, oder wenn sie ihr diese Bitte nicht erfüllen wolle, so möge sie Diana ihr Leben als reine Jungfrau beenden lassen. Da versinkt die Hirschkuh in den Altar, und an ihrer Stelle steigt aus demselben ein Rosenstock mit einer einzigen Blüte. Schon glaubt Emilia aus diesem Zeichen ersehen zu können, dass sie in Reinheit ihr Leben im Dienste der Diana beschliessen werde, als plötzlich die Rose wieder verschwindet

und dieses Zeichen ihr die Gewissheit bringt, dass einer der beiden Bewerber sie als Gattin heimführen werde.

In der Vorlage finden wir die Erzählung von den Gebeten Palamons, Arcites und der Emilia, doch in anderer Reihenfolge. In der „Knightes Tale“ ist es Palamon, der zuerst die Göttin Venus um Hilfe für den nahe bevorstehenden Zweikampf bittet. — Wenn wir den Inhalt des Gebets mit dem in T. T. N. K. vergleichen, so finden wir, dass die Vorlage diesmal vor dem Drama den Vorzug verdient.

Im Drama bittet Palamon die Venus um Sieg in dem Zweikampfe (v. 115—117):

Oh, then, most soft sweet goddess,
Give me the victory of this question, which
Is true love's merit.

Ganz anders in der „Knightes Tale“. Hier bittet Palamon nicht um Sieg, sondern um den Besitz der Emilia (v. 1381—1385):

Ne I ne axe nat to-morwe to have victorie,
Ne renoun in this cas, ne veyne glorie
Of pris of armes blowen up and doun,
But I wolde have fully possessioun
Of Emelye, and dye in thy servyse.

In der Vorlage bittet Palamon die Göttin der Liebe, falls er Emilia nicht erlangen könne, im ehrlichen Kampfe durch Arcites Waffen sterben zu dürfen. v. 1396—1398:

And if ye wol nat so, my lady swete,
Than preye I thee, to-morwe with a spere
That Arcita me thurgh the herte bere.

Davon finden wir im Drama nichts. Jedenfalls ist der Wunsch Palamons, zu sterben, wenn er Emilia nicht besitzen dürfe, ein für seinen Charakter sehr wesentlicher Zug, aus dem wir deutlich seine wahre und treue Liebe zu der Dame seines Herzens erkennen, und gerade das war für unser Stück sehr wohl zu verwerten.

Verfolgen wir den Gang der Scene weiter, so schliesst sich in der Vorlage jetzt Emilias Gebet an. Auch in der „Knightes Tale“ wendet sie sich mit ihrer Bitte an Diana, doch sie bittet die Göttin um etwas Anderes als im Drama. Im Epos erfahren wir aus ihrem Gebet, dass es ihr sehnlichster

Wunsch ist, nie einem Manne anzugehören, sondern ihr Leben in Keuschheit zu beendeu. Sie sagt v. 1453:

Noght wol I knowe companye of man.

Daher bittet sie denn auch die Göttin, dass Palamon und Arcite, ohne das Waffenglück zu erproben, sich freundschaftlich mit einander vertragen mögen.

Den Wunsch, Jungfrau zu bleiben, spricht sie im Drama erst dann aus, wenn die Göttin ihr nicht die Bitte, demjenigen von beiden, der es am treusten mit ihr meine, den Sieg zu verleihen, gewähren wolle. In der „Knightes Tale" bittet Emilia erst im Falle, wenn sie doch einen von den beiden zum Gemahl nehmen müsse, ihr denjenigen, der in treuer Liebe zu ihr entbrannt sei, zu bescheeren. Diesen Wunsch spricht sie im Drama sofort aus. —

Eine andere Abweichung besteht darin, dass in der Vorlage Diana Emilien erscheint und ihr verkündet, dass sie einem von beiden sicher als Gattin folgen müsse, während in T. T. N. K. ihr diese Gewissheit nur durch ein Zeichen gegeben wird.

Nur unwesentlich sind die Abweichungen im Gebet des Arcite. In der „Knightes Tale" sowohl wie im T. T. N. K. bittet Arcite den Kriegsgott um Sieg; im Epos verkündet ihm Mars selber die Erfüllung, während er im Drama nur aus dem Waffengeklirr ersieht, dass ihn der Gott erhört hat.

Im Allgemeinen können wir sagen, dass die Abänderungen, die die Verfasser inhaltlich an dieser Scene vorgenommen haben, kein Lob verdienen; es finden sich im Epos Schönheiten, die die Verfasser von T. T. N. K. nicht zu verwerten verstanden haben, wenn auch die Sprache, besonders im Gebet Palamons, recht schwungvoll ist.

Scene 2.

Ehe nun die Verfasser zur entgiltigen Lösung des Konflikts, d. i. zum Zweikampf übergehen, führen sie uns noch einmal sämtliche Personen der Nebenhandlung vor Augen. — Wie in Scene 3 des vorigen Aktes finden wir in einem Zimmer des Gefängnisses den Doktor mit dem Kerkermeister und dem Freier der Tochter im Gespräch. Der Freier berichtet dem Doktor, dass

er seinen Rat, sich der Tochter des Kerkermeisters gegenüber für Palamon auszugeben befolgt habe, und dass es ihm auf diese Weise gelungen sei, ihre Gunst zu erringen. Alsdann bittet der Doktor den Kerkermeister, die Tochter zwecks fernerer Beobachtung zu holen. Dies geschieht. Die Tochter hält den Freier wirklich für Palamon. Ihre Reden sind zwar immer noch verworren, aber der Doktor erkennt, dass sie schon auf dem Wege der Besserung ist und hofft, sie werde in wenigen Tagen von ihrer Krankheit geheilt sein. — Ein Bote bringt die Nachricht, dass in wenigen Minuten der Zweikampf zwischen Palamon und Arcite vor sich gehen soll, und alle Anwesenden beschliessen, diesem seltenen Schauspiel beizuwohnen.

Scene 3.

Die Scene versetzt uns nach der Stelle im Walde, wo einst Palamon und Arcite schon gefochten haben. Hier soll der Zweikampf ausgetragen werden. Alle Vorbereitungen sind beendet und der Kampf kann beginnen. Theseus und Pirithous fordern Emilia auf, dem Kampfe beizuwohnen, da sie doch die Ursache desselben sei und der kostbare Preis für den Sieger sein solle. Allein sie will unter keinen Umständen bei diesem schrecklichen Schauspiel Augenzeuge sein. Selbst Hyppolyta vermag nicht, sie von diesem Entschlusse abzubringen. So bleibt sie denn mit einer Dienerin zurück, während die Anderen sich entfernen, um bei dem Kampfe zugegen zu sein. — Ihren eigenen Gedanken überlassen, vergleicht sie noch einmal die beiden, die jetzt um ihren Besitz Mut und Kraft erproben wollen. Sie rühmt Arcites wundervolles, schönes Antlitz und seinen Mannesmut und Palamons kriegerisches Aussehen. Arcite neigt zum Frohsinn, während in Palamons Zügen eine gewisse Schwermut ausgeprägt ist. In diesen Träumereien wird sie durch Hörnerklänge gestört, die den Beginn des Zweikampfes anzeigen. Immer mehr steigert sich ihre innere Erregung und in banger Erwartung harrt sie des Ausgangs dieses Streites. — Da hört man plötzlich den Namen „Palamon“ begleitet mit lautem Beifallsgeschrei rufen. Emilia, die annimmt, Palamon sei als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen, schickt ihre Dienerin fort, um nähere Kunde über das Ergebnis des Wettstreites einzuziehen.

Wieder erfahren wir aus ihren Worten, dass sie beiden zugethan ist. Da kommt die Dienerin und berichtet, dass der Streit noch nicht beendet sei, dass aber Palamon vorhin Arcite beinahe bezwungen habe. Kurz darauf hört man wieder lauten Jubel und die Worte „Arcite. victory" rufen, und ehe noch Emilia ganz fassen kann, welche Bedeutung dieser Ruf für sie hat, da erscheint schon der glückliche Sieger in Begleitung von Theseus, Pirithous und Hyppolyta vor ihren Augen.

Arcite empfängt aus Theseus' Hand den heiss ersehnten Lohn: Emilia. In diesem für ihn so glücklichen Augenblick zeigt sich sein wahrer Edelmut wieder im schönsten Lichte. Er sagt v. 112—113:

Emily,
To buy you I have lost what's dearest to me.

Auch Theseus muss den Mut Palamons und die Tapferkeit, die er während des Kampfes gezeigt hat, rühmen.

In der Vorlage finden wir eine lange Schilderung des Kampfes, die natürlich für unser Drama unbrauchbar war. Im Drama ist Emilia nicht zugegen bei dem Kampfe, in der „Knightes Tale" aber wird uns erzählt, dass Hippolyta und Emilia gleich die vordersten Plätze der Tribüne einnahmen. Eine direkte Entsprechung dieser Scene finden wir in der Quelle nicht, und das ist natürlich, weil eben Emilia dem Kampfe zusieht und nicht, wie im Drama, ihm absichtlich fernbleibt. Da konnte sich denn selbstverständlich die Unterhaltung zwischen ihr und der Dienerin nicht entspinnen. Auch von dem wechselnden Kampfesglück des Palamon ist in der Quelle nichts erwähnt; ausserdem vermissen wir den Schluss unserer Scene in der „Knightes Tale". Im Epos ist es Theseus, der dem Kampfe ein Ende macht, Arcite für den Sieger erklärt und ihm den kostbaren Preis zuerkennt. Die ganze Situation ist eben eine andere wie im Drama.

Scene 4.

Palamon und seine Ritter sind gefesselt. Nur noch wenige Minuten, dann sollen sie, den Bedingungen gemäss, die Theseus einst (III, 6) den Besiegten auferlegte, sterben. Aber der Tod hat für sie nichts Schreckliches. — Beim Anblick des Kerker-

meisters erinnert sich Palamon an seine Tochter und erkundigt sich nach ihr, da sie, wie er gehört, krank sei. Der Kerkermeister erzählt ihm, dass sie wieder vollkommen genesen sei und bald Hochzeit haben würde. Palamon erinnert sich, wie sie ihm, als er noch im Gefängnis schmachtete, die Freiheit geschenkt hat; er überreicht als Lohn dafür dem Vater seine Börse; alle übrigen Ritter folgen seinem Beispiel.

Palamon legt als Erster den Kopf auf den Block, als Pirithous atemlos hereinstürzt und berichtet, dass Arcite bei einem Ritt durch Athen mit seinem Pferde gestürzt sei und nun schwer verwundet darnieder liege. Es sei keine Rettung mehr; bevor er aber stürbe, wolle er noch einmal seinen Vetter sprechen. Pirithous hat noch nicht seinen Bericht ganz beendet, als man Arcite in einem Lehnsessel hereingetragen bringt; ihm folgen Theseus, Hippolyta und Emilia. Wie er so den sterbenden Vetter vor sich sieht, da dringt bei Palamon die alte Liebe wieder durch. Mit einem letzten Kusse nimmt Arcite von Emilia Abschied und übergiebt sie Palamon mit den Worten v. 90—92:

Take Emilia,
And with her all the world's joy. Reach thy hand;
Farewell!

So scheiden die beiden edlen Vettern, die solange die Eifersucht entzweit, im letzten Augenblick aufs innigste versöhnt; sie haben beide bewiesen, dass sie den Namen „The two noble Kinsmen" verdienen.

Theseus erinnert daran, wie die Götter allen beiden gerecht geworden seien. Arcite hat Mars um den Sieg gebeten, und er ist ihm gewährt worden; Palamon hat sich mit seiner Bitte an die Göttin der Liebe gewendet, und Venus hat ihren Jünger erhört, insofern Palamon doch zu guterletzt Emilia erlangt. — So schliesst unser Drama mit einer Lobrede des Theseus auf die Gerechtigkeit der Götter.

Von dieser Scene finden wir in der Vorlage nur sehr wenig. Es wird in der „Knightes Tale" nichts davon erzählt, dass Palamon durch die plötzliche Botschaft des Pirithous dem Beile des Henkers entrissen wird. Überhaupt wird die bevorstehende Hinrichtung gar nicht erwähnt.

In T. T. N. K. finden wir ferner den rührenden Abschied

von Palamon, als Arcite im Sterben liegt, die im letzten Augenblick mit aller Gewalt hervorbrechende Liebe; für diese äusserst wirksame Stelle vermissen wir in der Vorlage jede Entsprechung. Hier ermahnt Arcite, als er durch den Sturz des Pferdes tötlich verletzt ist, Emilia, nicht Palamon zu vergessen, falls sie sich je wieder vermählen sollte, da es keinen Würdigeren gebe als ihn. In unserem Stücke dagegen übergiebt Arcite mit herzlichen und liebevollen Worten Emilia seinem Vetter als Braut; in der „Knightes Tale“ thut es Theseus. Es folgt im Epos eine breite Schilderung der Bestattung des Arcite, die für unser Drama ganz überflüssig ist und daher auch fortgelassen wurde.

Das Epos schliesst mit einem kurzen Bericht über die glänzenden Festlichkeiten bei Palamons Hochzeit, aber auch das war für unser Drama nicht zu verwerten, weil die Zuhörer noch zu sehr unter dem Eindruck von Arcites Tod stehen.

In einem zweiten Abschnitte soll das Verhältnis der Charaktere von T. T. N. K. zu denen der Knightes Tale (K. T.) klargelegt werden.

Im Allgemeinen ist zu sagen, dass die Verfasser von T. T. N. K. versucht haben, die Charaktere ihres Stückes zu idealisieren und dass ihnen im Grossen und Ganzen dies geglückt ist. Das gilt besonders von unseren beiden Helden

Palamon und Arcite.

Während wir in der Vorlage mit den „beiden edlen Vettern“ erst auf dem Schlachfelde von Theben bekannt gemacht werden, sehen wir sie im Drama schon lange vorher in traulichem Gespräch. Aus ihrer Unterhaltung in I, 2 erfahren wir, dass sie frei sind von den Lastern ihrer Zeit und dass sie die schlechten Sitten an Kreons Hofe verabscheuen. Daher beschliessen sie, Theben zu verlassen. Diesen Beschluss lassen sie aber auf der

Stelle fallen, als Valerius ihnen das Nahen von Theseus' Streitkräften meldet. Jetzt wollen sie auf jeden Fall für Kreon kämpfen, nicht, weil sie ihm zugethan wären, sondern weil es ihnen ihre Ehre so gebietet. Die Verfasser haben diese Scene eingeschaltet, um uns die rührende Freundschaft der beiden zu schildern, deren in der „Knightes Tale" garnicht weiter Erwähnung gethan wird. So ist später (II, 1) der Konflikt, wo sie in gleicher Leidenschaft für Emilia erglühen, weit wirkungsvoller als in der K. T. Im Drama tritt, trotzdem die beiden infolge der auflodernden Eifersucht sich die ärgsten Schimpfworte entgegenschleudern, auch wieder ihre gegenseitige Hochachtung hervor. Keiner kann den andern des Besitzes der Emilia für unwert erklären, keiner aber will auch freiwillig auf den kostbaren Schatz verzichten.

Im Drama wird ausdrücklich von der Kerkermeisterstochter erzählt, dass Palamon und Arcite geduldig und frohen Muts ihre Gefangenschaft ertragen. Ganz anders in der Vorlage. Dort wird uns berichtet, dass sie verzagt sind und sich in Klagen über ihre Gefangenschaft ergehen. —

So lernen wir im Drama ihren männlichen Mut kennen, der sich nicht von dem Unglück, der Gefangenschaft, überwältigen lässt.

In der „Knightes Tale" verlässt Arcite, nachdem ihn Theseus verbannt hat, Athen und lebt in Theben in stiller Zurückgezogenheit seinem Schmerze über den Verlust der Geliebten. Erst als ihm Mercur im Traume erscheint und ihm sagt, wo er sein verlorenes Liebesglück wiedererlangen könne, entschliesst er sich, nach Athen zu gehen. Auch diese Erzählung haben die Verfasser unseres Dramas umgestaltet und zwar wieder aus demselben Grunde, nämlich, um Arcite unserem Interesse näher zu bringen. In T. T. N. K. verlässt er niemals Athen, sondern ist entschlossen, auf jeden Fall in der Nähe der Geliebten zu weilen, um sich ihr wieder nähern zu können. Da trifft er die Bauern, die vor Theseus und seinem Gefolge ein ländliches Spiel aufführen wollen und beschliesst ebenfalls an dem Spiele teilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit gelingt es ihm, den ersten Preis davon zu tragen, sodass ihn Theseus in seine Dienste nimmt und ihn Pirithous zur Verfügung stellt.

Im Epos kommt er als armer Handwerker an Theseus' Hof und verrichtet die niedrigsten Dienste, bis er sich von Stufe zu Stufe zum Kammerjunker emporarbeitet. — Im Drama dagegen erregt er durch seine ritterlichen Thaten das Wohlgefallen des Theseus, der froh darüber ist, einen solchen tüchtigen Jüngling in sein Gefolge aufzunehmen.

Nicht so sehr ins Auge fallend sind die Verschiedenheiten in der Zeichnung Palamons. Bei Chaucer sowohl wie in T. T. N. K. bleibt er im Gefängnis zurück und hält sich für unglücklich im Vergleich zu Arcite, der, wie er glaubt, in Theben ein grosses Heer sammeln und die Geliebte mit Gewalt erobern wird.

Arcite hat im Drama bei der Begegnung im Walde Mitleid mit seinem unglücklichen Vetter und sucht mit freundlichen und liebevollen Worten Palamon zu besänftigen. Im Epos dagegen erscheint er als der ungestüme, unbesonnene Mann, der sofort sein Schwert zieht und Palamon niederstechen würde, wenn er nicht durch seine Fesseln wehrlos wäre. Im Drama lernen wir die hochherzige Gesinnung Arcites gegen seinen Vetter daraus kennen, dass er ihn, seinen Todfeind, mit Speise und Trank versieht. Er verspricht zwar auch im Epos dasselbe zu thun; es wird aber in der K. T. nichts davon erwähnt, dass er sein Versprechen gehalten hat. Kurz bevor der Zweikampf vor sich geht, findet im Drama zwischen beiden eine herzliche Begrüssung statt, während die Vettern im Epos sofort zu den Waffen greifen und auf einander losschlagen.

Wir sehen, wie die Verfasser fortwährend bemüht sind, ihre Helden, besonders Arcite, in möglichst vorteilhaftem Lichte erscheinen zu lassen; aus diesem Grunde strichen sie verschiedene Charakterzüge und setzten neue hinzu. Palamon hält sich sowohl in der K. T. wie in T. T. N. K. des Betruges an Theseus für schuldig und ist bereit, dafür in den Tod zu gehen. Hier wie dort klagt er auch Arcite an, weil er Theseus' Befehl, aus dem Lande zu gehen, nicht Folge geleistet hat.

Bei Chaucer lässt Arcite alle diese Anklagen seines Vetters über sich ergehen, ohne auch nur den Versuch einer Verteidigung zu machen. Im Drama dagegen rechtfertigt er seine Pflichtverletzung mit seiner unwiderstehlichen Liebe zu Emilia, für die er den Tod nicht scheut. Er ist auch bereit, auf der Stelle zu

sterben, wenn sie ihn für einen Verräter halten sollte. Als Emilia Theseus den Vorschlag macht, er solle Palamon und Arcite den Schwur abnehmen, dass sie niemals sein Land wieder betreten und sie auf ewig vergessen sollen, da protestieren beide dagegen. Lieber wollen sie den Tod für ihr Handeln erleiden, als ihr Leben lang auf Emilia verzichten. So lernen wir im Drama ihren Heldenmut kennen, der vor nichts zurückscheut. Von ihrem unbeugsamen, eisernen Trotze, den sie im Drama Theseus gegenüber zeigen, finden wir in der K. T. nicht die Spur; hier bitten sie sogar um Gnade, nachdem sie vorher den Eid abgelegt haben, dass sie Theseus nie mehr befehden wollen.

Eine wenig zweckmässige Änderung ist es, wenn die Verfasser in V, 1 Palamons Wunsch zu sterben, wenn er Emilia nicht besitzen dürfe, aus dem Gebete gestrichen haben. Aus dieser Bitte ergiebt sich seine Liebe zu Emilia, deren Besitz ihm wertvoller ist, als das eigene Leben. — Wie der Zweikampf beendet ist, da dringt bei Arcite in seinem Glücke die Erinnerung an seinen unglücklichen Vetter durch, der nun sein Leben verlieren muss; und von treuer Liebe zu ihm erfüllt, gesteht er Emilia seine innige Zuneigung zu Palamon. Daher überlässt er sie, als er später infolge des Sturzes hoffnungslos darnieder liegt, gern Palamon, da er weiss, dass es weiter keinen giebt, der ihrer würdig ist. In der Vorlage erzählt uns Chaucer nur, dass Arcite Emilia darum bittet, an Palamon zu denken, wenn sie je einen Ehegatten nehmen sollte.

Theseus

erscheint uns im Epos wie im Drama als der gewaltige, unerschrockene Heerführer. In der Charakterschilderung finden sich aber zwischen dem Theseus des Epos und dem des Dramas bemerkenswerte Verschiedenheiten. Bei Chaucer erscheint uns Theseus gleich am Anfang, als die drei Königinnen ihm ihr Unglück klagen, als der mildherzige Herrscher, der sofort entschlossen ist, den Unglücklichen zu helfen. Es heisst in der „Knightes Tale“ v. 99—103:

And in his armes he hem alle up hente,
And hem conforteth in ful good entente;
And swoor his ooth, as he was trewe knight,
He wolde doon so ferforthly his might
Up-on the tyraunt Creon hem to wreke. . . . . .

Nicht so in T. T. N. K. Dort erklärt sich Theseus erst bereit, gegen Kreon in den Krieg zu ziehen, nachdem Hyppolyta und Emilia sich für die Königinnen verwendet haben. Diese Änderung ist aus dem Grunde von den Verfassern vorgenommen worden, weil sie uns zugleich mit Hippolyta und Emilia bekannt machen und uns zeigen wollen, welchen Einfluss die Bitten dieser beiden Frauen auf Theseus auszuüben vermögen. Diesen Einfluss finden wir auch später bestätigt, als die beiden Frauen für Palamon und Arcite eintreten.

Nachdem Theseus die Schaaren Kreons in die Flucht geschlagen hat, überlässt er in der K. T. das Schlachtfeld seinem Heere zur Plünderung und befiehlt, die Stadt Theben in Brand zu stecken. Die Verfasser unseres Dramas haben diese Grausamkeit vermeiden wollen und deshalb die Erzählung von der Plünderung und dem Brande der Stadt gestrichen. Dagegen haben sie seinem Charakter einen neuen und zwar sehr edlen Zug hinzugefügt: aus I, 4 erfahren wir, dass Theseus die schwer verwundeten Prinzen, deren Tapferkeit er während der Schlacht beobachtet hat, in sein Zelt tragen und ihnen dort eine sorgsame Pflege angedeihen lässt. Ganz anders in der Vorlage. Dort wird erzählt, dass Theseus die beiden trotz ihrer schweren Wunden als Gefangene unverzüglich nach Athen schaffen lässt und sie gegen kein Lösegeld herausgeben will.

Als Theseus die beiden Vettern im Walde während des Zweikampfes überrascht, verurteilt er sie im Epos wie im Drama zum Tode. Theseus erscheint uns aber in der Vorlage an dieser Stelle als ein Feigling, denn es klingt wie Furcht, wenn er, sofort auf die Bitten Hippolytas und Emilens eingehend, zu Palamon und Arcite sagt V. 963—967:

And ye shul bothe anon un-to me swere,
That never-mo ye shul my contree dere,
Ne make werre up-on me night ne day,

But been my freendes in al that ye may:
I yow foryeve this trespas every del.

Im Drama aber zeigt er sich nicht gleich gewillt, den Bitten der Frauen nachzugeben. Der Emilia gelingt es zwar durch ihr Flehen, seinen Zorn zu besänftigen, aber erst Palamons und Arcites Weigerung vermögen ihn zur Gnade zu bewegen.

Wir sehen, dass Theseus im Drama den beiden, obwohl sie seine Feinde sind, seine Sympathie nicht versagen kann, nicht weil er, wie es in der K. T. (V. 956 – 960) heisst, gleich ihnen in der Jugend die Freuden und Leiden der Liebe kennen gelernt hat, sondern weil ihm der furchtlose Todesmut der Vettern Achtung abnötigt.

Pirithous

spielt im Drama eine weit hervorragendere Rolle als im Epos. Als sich Theseus entschlossen hat, in den Kampf gegen Kreon zu ziehen, vertraut er Pirithous die Braut an. Dieser ist es auch, der während Theseus' Abwesenheit alle Regierungsgeschäfte in Athen zu erledigen hat. Wie er sich nicht nur bei Theseus, sondern auch bei Hippolyta und Emilia Vertrauen erworben hat, zeigt sich darin, dass ihn die Frauen beim Abschied bis vor die Thore der Stadt begleiten. — Als er fort gegangen ist, erfahren wir aus dem Gespräch der beiden, dass Theseus und Pirithous seit ihrer frühesten Jugend die innigsten Freunde gewesen sind und mancherlei Gefahren mit einander geteilt haben.

Im Epos wird zwar auch das Freundschaftsbündnis zwischen den beiden an späterer Stelle angedeutet, aber von dem grossen Vertrauen, das Theseus auf Pirithous setzt, finden wir in der „Knightes Tale" nichts erwähnt.

Eine freie und glückliche Zuthat der Verfasser ist es auch, wenn sich Pirithous, der von den Schicksalen der beiden Vettern tief bewegt ist, mit beredten Worten für ihr Leben verwendet. Er beschwört Theseus bei ihrer innigen Freundschaft an den Prinzen Gnade zu üben und so zeigt er sich uns als der edel denkende Mann, der stets bereit ist, Unglücklichen zu helfen.

Emilia und Hippolyta.

Kann man schon von Pirithous sagen, dass er im Epos im Gegensatz zum Drama eine sehr untergeordnete Rolle spielt, so gilt dies noch mehr von den Frauen. Hippolyta tritt zwar weder in der K. T. noch in T. T. N. K. bedeutend hervor, Emilia aber nimmt in T. T. N. K. neben den Helden unseres Dramas unstreitig die erste Stelle ein. Sie erscheint uns als die ideale Vertreterin ihres Geschlechts, der sich notwendig unser Interesse zuwenden muss.

In I, 1 sind es die Frauen, die Theseus bewegen, mit den unglücklichen Königinnen Mitleid zu haben. Hippolyta bittet den Herzog, die Hochzeitsfeierlichkeiten zu verschieben und erst den Königinnen Hilfe zu bringen, und Emilia erklärt ihm, sie würde ihn nie mehr um etwas bitten, wenn er den Wunsch der Schwester nicht erfülle. — So lernen wir das Mitleid der beiden Frauen den Unglücklichen ihres Geschlechts gegenüber kennen; daraus aber, dass Theseus ihren Bitten nachgiebt, ersehen wir, wie gross der Einfluss ist, den sie auf den Herzog ausüben, wovon wir in der Vorlage nichts erfahren. Wie aus dem Gespräch der beiden Frauen in I, 3 hervorgeht, hat Emilia noch nie Liebe einem Manne gegenüber empfunden, ein Zug, der um so wirkungsvoller ist, als sich bald darauf ihr junges Herz der Liebe öffnet. — In der K. T. wie in T. T. N. K. bitten die Frauen, als Theseus den beiden Vettern den Tod zuerkennt, um ihr Leben. Aber nicht nur, wie im Epos, mit Thränen, sondern mit Worten, die für ihre Klugheit zeugen, sucht Emilia den Herzog von seinem Entschlusse abzubringen. — Erst bittet sie Theseus, die beiden zu verbannen, und als das nichts nützt, greift sie zu dem letzten Mittel und erinnert den Herzog daran, dass er ihr versprochen habe, ihr nie eine Bitte abzuschlagen. — Als ihr nun Theseus die Wahl anheim stellt zwischen den beiden, vermag sie nicht die Entscheidung zu treffen, denn beide sind treffliche Ritter und beiden ist sie zugethan, keinen aber will sie bevorzugen. Deshalb bittet sie Diana, in dem bevorstehenden Kampfe demjenigen den Sieg zu gewähren, der es am redlichsten mit ihr meine. Falls aber die Göttin ihr diese Bitte nicht erfüllen wolle, werde sie ihr Leben in Keuschheit beenden. Bei

Chaucer dagegen bittet Emilia die Göttin, dass Palamon und Arcite sich in Frieden trennen möchten, da sie am liebsten keinen von beiden möchte.

Ihrem mitleidigen Herzen entspricht es, wenn sie im Drama dem Kampfe nicht zusieht, sondern sich ihm absichtlich fern hält; in der K. T. dagegen ist sie mit lebhaftem Interesse bei dem Zweikampfe gegenwärtig.

Es ist befremdlich, dass Emilia an dem Ausgang des Kampfes wie an dem Tode des Arcite sowohl im Drama wie im Epos nicht den Anteil nimmt, den man von ihr erwarten sollte. — Emilia zeigt sich eben hier im Gegensatz zu Hippolyta als das unreife Mädchen, das die tragischen Geschicke der beiden Vettern nur mit Klagen zu begleiten weiss.

Deshalb aber verdient sie doch nicht den Vorwurf des Freiherrn von Friesen, *) der Emilia ein „widerwärtiges Frauenzimmer“ nennt.

*) Jahrbuch der deutschen Shakesp. Ges. Bd. I, pag. 177.

Lebenslauf.

Am 2. November 1879 wurde ich, Gustav Alfred Bruno Leuschner als Sohn evangelischer Eltern zu Guben geboren. Meine Schulbildung erhielt ich auf dem Realgymnasium daselbst, das ich Ostern 1899 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Ich bezog sodann auf ein Semester die Universität Genf und liess mich im Oktober desselben Jahres bei der philosophischen Fakultät der Universität Halle immatrikulieren, um neuere Philologie und Geschichte zu studieren.

Am 17. Dezember 1902 bestand ich das Examen rigorosum. Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten:

Bally, Bouvier, Brode, Haym, Heuckenkamp, Kirchhoff, Lindner, Mercier, Riehl, Schultze, Seitz, Suchier, Thudichum, Uphues, Vaihinger, Wagner, Wechssler, Williams, Zbinden.

Allen meinen verehrten Herren Lehrern, besonders aber Herrn Prof. Dr. Wagner, der mir die Anregung zu vorliegender Arbeit gegeben und mich bei ihrer Abfassung stets in bereitwilligster und liebenswürdiger Weise unterstützt hat, fühle ich mich zu grossem Danke verpflichtet.

